Krakauer Zeitung.

Nr. 118. Samstag den 25. Mai 1861.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“. Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister der Leibgarde Gendarmerie, Joseph Grafen Thurn Valle-Sassina, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 16. Mai d. J. dem Registraturs-Direktor der tiroler Statthalterei, Dr. Johann Wörz, in Anerkennung seiner ersprießlichen Leistungen im Gebiete der Geschichtsforschung, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 9. Mai d. J. dem Amtsdiener der kais. kgl. Staats-Kredits- und Central-Hofbuchhaltung, Joseph Razak, für seine vieljährige treue und eifrige Militär- und Civildienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 16. Mai d. J. den Statthalterei-Vicesekretär und Dienstkämmerer Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand Max, Joseph Marquis Corio, zum Statthalterei-Sekretär extra statum der lombardisch-venetianischen Statthalterei allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat über Antrag des betreffenden hochwürdigen, erzbischöflichen Ordinariates die Stelle eines wirklichen Religionslehrers rit. lat. für alle acht Klassen am Stanislawower Gymnasium dem dortigen Supplenten, Priester Ladislaus Jachimowski, dann die gleiche Lehrerstelle am Tarnopoler Gymnasium, dem dortigen Supplenten, Priester Cyrill Jahner, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 25. Mai.

Ueber die Genesis der Moniteur-Note betreffend den Prinzen Murat verlautet folgendes: Vor einigen Wochen war dem Großmeister des Ordens (Prinzen Murat) das Gerücht zu Ohren gekommen, daß der Prinz Napoleon in der bevorstehenden Großmeister-Wahl als sein Concurrent auftreten wolle; er schickte deshalb seinen Sohn zum Prinzen, um diesen zu fragen, ob dem wirklich so sei; der Prinz versicherte dem jungen Murat hoch und theuer, daß es nicht im Entferntesten seine Absicht sei, als Candidat aufzutreten. Seitdem aber ereignete sich, was wir bereits mittheilten, der Großmeister suspendirte mehrere Logen, in welchen seine politischen Antecedentien besprochen wurden, und insbesondere eine, deren Präsident ein wegen seiner socialistischen Tendenzen bekannter Schriftsteller Herr F... ist. Plötzlich ließ ihm der Prinz Napoleon sagen, daß er als Candidat auftreten werde, wenn Herr Murat das Suspensionsdecret der Loge F... nicht zurückzöge. Das war dem Schloßherrn von Buzenval doch zu arg, und da er außerdem erfahren hatte, daß sein Vetter gegen ihn agitire und wirklich beschlossen habe, als Candidat aufzutreten, so schrieb er demselben ein Billet-doux, worin u. A. die Ausdrücke: Lüge, Wortbruch, Verachtung u. s. w. vorkommen, und welches mit der Bemerkung schloß, daß er von dem Prinzen erwarte, er werde das Weitere mit dem Degen in der Hand mit ihm abmachen. Diesen Brief schickte Murat dem Prinzen durch seinen Zeugen, den Baron v. Heeckeren Prinz Napoleon, der die heikelige Einladung denn doch nicht kurzweg ablehnen konnte, bat den Marschall Magnan und den Grafen Persigny, ihm als Zeugen zu dienen, und während der Erstere sich nach Buzenval begab, um das Nöthige mit Hrn. Murat zu verabreden, mochte der Graf Persigny seine Pflicht als Minister des Innern gethan und den Kaiser benachrichtigt haben; denn dieser ließ dem Prinzen Murat sagen, daß er sich das Duell verbitte. Gleichzeitig schrieb er ihm in sehr freundschaftlichen Ausdrücken und bat ihn, sein Schreiben an den Prinzen Napoleon zurückzuziehen. Das geschah am Freitag. Anfangs wollte Murat nichts davon hören; er hatte eine Unterredung mit dem Kaiser, dem er vorstellte, daß er auf das Unwürdigste verleumdet werde und daß man sogar das alberne Gerücht ausbreite, der Kaiser habe ihm in Folge seiner Manifeste als Prätendent von Neapel einen strengen Brief geschrieben und ihn auf sechs Monate exilirt. Der Kaiser versprach ihm eine öffentliche Genugthuung, aus welcher zugleich hervorgehe, daß das von der Freimaurer-Opposition erfundene Gerücht, er sei in Ungnade gefallen, unbegründet sei. Nach dieser Unterredung welche am Sonntag stattfand, zog Murat seinen Brief an den Prinzen zurück, und Montag Abend schickte der Kaiser die Note in den Moniteur, deren Sinn und Zweck nun klar ist. Da aber noch Auseinandersetzungen mit dem Prinzen Napoleon, der seine Candidatur in einem officiellen Schreiben an den Orient gestellt hatte, nothwendig erschienen, so vertagte heute Morgen der Großmeister die Wahloperationen bis zum nächsten Freitage. Großer Lärm in der Versammlung, die gerade damit beschäftigt war, die Vollmachten der Wähler (der 245 hier versammelten Logenpräsidenten) zu prüfen; die Opposition declamirte hin und her, setzte aber durch, daß sich die Versammlung in Permanenz erkläre und eine Commission ernenne, welche die Zurücknahme des Vertagungsdecretes erwirken soll. Dies scheint erfolgt zu sein, denn wie gestern in einer Pariser tel. Depesche vom 22. gemeldet, ist Prinz Napoleon an Stelle des Prinzen Murat zum Großmeister der Freimaurer in Frankreich gewählt worden und also die Demokratie hat in der Freimaurerloge gesiegt.

Persigny's Rundschreiben vom 13. d., welches nicht nur ein neues Verbrechen, den „Publicationsversuch,“ sondern auch ein neues Recht der Regierung, „die Beschlagnahme im Verwaltungswege,“ entdeckt hat, ist von der Pariser Presse denn doch nicht ohne Weiteres hingenommen worden. Die Organe der verschiedenen Parteien finden es doch etwas stark, daß jede Schrift, die ein Landesverwiesener in Frankreich zu veröffentlichen versucht, gleichviel ob sie von Politik, Lyrik und Mathematik handelt, sofort im Verwaltungswege abgefaßt werden soll. Die Debats, welche dasselbe auf sehr geistvolle Weise besprechen, finden es nicht allein dunkel, sondern auch ungesetzlich und fragen, ob man nicht endlich aus dem Ausnahmezustand heraustreten wolle. Die Opinione nationale, welche mit der Maßregel so ziemlich einverstanden ist, findet sie nicht zweckmäßig. Sie meint, daß man die orleanistischen Schriften nur solle veröffentlichen lassen. Dieses kann ihr zufolge der kaiserlichen Regierung nichts schaden, da die Orleanisten nur ein Generalstab ohne Armee seien. Was aber Herr v. Gueroult zum Schutze der Regierung verlangt, ist eine Entsetzung aller des Orleanismus verdächtigen Beamten, die Ersetzung der Maires und die Auflösung des gesetzgebenden Körpers. Auch ihm antwortet der Constitutionnel. Die Regierung, meint er, habe nicht aus Furcht vor den Orleans diese Maßregel angeordnet, sondern einzig und allein, um den Scandal zu vermeiden, den solche Broschüren, wie die Aumale'sche, hervorgerufen haben. Die Orleans bieten ihm zufolge genug Stoff zu Angriffen und Recriminationen dar, und wenn die Regierung solche Discussionen duldete, so würden dadurch nutzlos böse Leidenschaften erregt, die den friedlichen Geist, der jetzt in Frankreich herrsche, stören müßten. (Wenn Persigny es für verbrecherisch hält, daß ein französischer Flüchtling im Auslande den Versuch macht, durch irgend etwas Gedrucktes ein Lebenszeichen von sich zu geben, so möge er sich an den Schmerzensschrei erinnern lassen, den sein kaiserlicher Herr in den Tagen der Verbannung ausgestoßen und in seinen „Werken“ Band I. S. 409 der Nachwelt aufbewahrt hat: „Nimm dich in Acht! Jedes Wort, das deiner Brust, jeden Seufzer, der deinem Herzen entweichen will, unterdrückte sie; denn es gibt Leute, die bezahlt werden, um Worte und Seufzer zu entstellen. Verleumdet man dich, antworte nicht; beleidigt man dich, schweige, denn die Organe der Oeffentlichkeit sind für dich verschlossen, sie nehmen die Reclamationen verbannter Leute nicht auf. Der Exilirte muß sich schmähen lassen, ohne zu antworten, muß leiden, ohne zu klagen; Recht gibt es für ihn nicht“).

In Bezug auf das allen Pariser Journalen unter der Hand zugegangene Verbot, die Rede des Herzogs von Aumale beim Bankett des Londoner literarischen Vereins auch nur zu erwähnen, bemerkt die „Times“, zu gleicher Zeit anknüpfend an das Persigny'sche Rundschreiben: „Man dürfte glauben, daß die Verurtheilung des Druckers und Verlegers von d'Aumale's Flugschrift zu schweren Geld- und Gefängnißstrafen die Bonapartistische Rachsucht befriedigt und die Bonapartistische Angst verscheucht haben könnte. Aber der imperialistische Hof entdeckt einen d'Aumale in jedes Verlegers Hinterstübchen, und Ausnahmsmaßregeln sind nothwendig gegen alle Bücher, Flugschriften und Zeitungen, die irgend etwas enthalten, das von gewissen Personen herrührt. So lautet ein Rundschreiben M. de Persigny's, des Ministers, der sich durch langen Aufenthalt in England mit den Ueberlieferungen der Freiheit bekannt gemacht hat und vor wenigen Monaten in's Amt getreten ist, um ein liberaleres Regierungssystem auszuführen. Wir können nicht umhin, zu denken, daß dieses Stücklein ministerieller Dienstfertigkeit ein Schnitzer ist. Wie wir dies Rundschreiben lesen, können wir nicht umhin, wahrzunehmen, daß es unter dem Einfluß lebhaften Aergers und einer Art von Unruhe verfaßt ist; und solche Empfindungen blicken zu lassen, ist für einen Mann in der Stellung des Kaisers höchst unpolitisch!“

In einem Artikel über M. Thouvenel's Depesche an den französischen Gesandten in Constantinopel bemerkt die „Post“: Es liegen gegenwärtig drei verschiedene Vorschläge zur Regierung Syriens vor. Großbritannien will ganz Syrien in ein großes Vicekönigthum verwandeln und in mehrere Vicegouverneurschaften theilen, deren eine der Libanon bilden würde, und zwar unter einem christlichen Vicegouverneur oder Pascha, der jedoch ein Ausländer oder wenigstens kein Maronit sein sollte. Dies jedenfalls ist der Vorschlag den Lord Dufferin den internationalen Commissären gemacht hat. Die französische Regierung ihrerseits besteht dem Vernehmen nach darauf, daß dieser christliche Gouverneur ein Maronit und keinem Generalgouverneur Syriens verantwortlich sein soll. Der türkische Vorschlag endlich geht darauf hin, den status quo ante bellum aufrechtzuerhalten, mit andern Worten, die abgesonderten Paschaliks wieder herzustellen, deren Widerstreit voriges Jahr die Greuel in Syrien so verschlimmerte.

Pungolo will heute wissen, Frankreich und England hätten sich darüber verständigt, folgende Lösung der römischen Frage in Vorschlag zu bringen: 1) Die französische Armee räumt Rom und das päpstliche Gebiet. 2) Die italienischen Truppen besetzen die Grenze; die Sorge für die Sicherheit im Innern wird den päpstlichen Soldaten anvertraut. 3) Die italienische Regierung erkennt den gegenwärtigen Staat des Papstes an und beschützt ihn gegen jeden Angriff von außen. Da aber Italien, d. h. Hr. v. Cavour, die von ihm verlangten Garantien verweigert habe, so seien die Unterhandlungen abgebrochen worden.

Man liest im „Pays“: „Korrespondenzen haben behauptet, daß der Kriegsminister des Königs Victor Emanuel den Entschluß gefaßt habe, die italienische Armee in kürzester Zeit auf den Friedensfuß zu setzen. Erkundigungen, die wir an guter Quelle eingezogen haben, erlauben uns die Versicherung zu ertheilen, daß im Turiner Kabinet von keiner Maßregel dieser Art die Rede gewesen ist.“

Die Madrider „Epoca“ vom 18. d. widerlegt das Gerücht, wonach sich ernste Schwierigkeiten zwischen dem spanischen Gesandten in Paris und der französischen Regierung bezüglich der Unterhandlungen wegen der Schuld von 1823 erhoben hätten. Die „Epoca“ fügt hinzu, daß im Gegentheil eine vollständige Uebereinstimmung in Betreff dieser Angelegenheit zwischen dem spanischen Gesandten und der französischen Regierung herrsche. — Der mit der Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Spanien und Mexico beauftragte Abgesandte von Juarez ist in Madrid angekommen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. Mai. Seine k. k. Apostolische Majestät haben geruht, im Laufe des heutigen Vormittags Privat-Audienzen zu ertheilen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben den durch ein Brandunglück schwer heimgesuchten Bewohnern des Marktes Unzmarkt in Steiermark mit Allerhöchstem Handschreiben vom 23. d. M. den Betrag von zweitausend Gulden österr. Währ. allergnädigst zu spenden geruht, und es wurde dieser Betrag seiner Bestimmung bereits zugeführt.

Feuilleton.

Franz Graf Stadion.

Eine biographische Skizze von Rudolph Hirsch.

(Fortsetzung.)

Die Sorge Stadions, für seine Ideen und deren Realisirung tüchtige Kräfte zu ziehen, muß man eine wahrhaft pietätsvolle nennen. Er machte kein Hehl daraus, daß für ihn und seine Tendenzen bei den „Gubernialräthen“ und den alten eingesessenen Beamten kein Hehl anzuhoffen sei. Er zog deshalb zu den sogenannten Gubernialsitzungen, bei welchen, nach altgebrauchter Vorschrift ex lege nur die Räthe Stimme und als deren Actuare beim Vortrag nur die Sekretäre Sitz hatten, auch die jüngsten Beamten, die sogenannten Praktikanten. — In Deutschland versteht man unter Praktikanten ausschließlich Jüngelchen, die in Drogherien und bei anderen Kaufleuten Düten drehen und die Elementar-Studien der practischen Handelswelt betreiben. Stadion wollte damit den jüngsten Beamten Einsicht geben in den Gang der Regierungsmaschine, damit sie hören und urtheilen, befruchtet werden und wieder befruchten. Das gab viel Anstoß unter den Gubernialräthen, welche somit ein „naseweises“ Praktikanten-Publikum hinter sich wußten und ihre infallible Würde profanirt wähnten.

Ich habe in diesen Wochen-Sitzungen mitunter Argumentationen gehört, die nahe an Nestroy's Komik streiften. Man denke sich Stadion, den genialen Vorsitzenden und um ihn herum einige Registraturweise Männlein, wie Sperlinge um einen die Freiheitsflügel laut schlagenden Edelfalken! Unvergeßlich bleibt mir Rath E., lange Zeit absoluter Volksmann, mit seiner bürgerlichen Abkunft kokettirend; als ihm aber bei des Kaisers Anwesenheit in Triest im Platzregen der üblichen kaiserlichen Gnadenformen der eiserne Kronorden als Segenstropfen auf seine Seniornase fiel, stolz und geadelt, geritteret — die alten Tendenzen rein vergessend; unvergeßlich bleibt mir Herr Ritter von E., der dickköpfig Protest erhob gegen Benützung des kaiserlichen Dampfbaggers in einem städtischen Theil des Triester Molo bei dringlichen Rücksichten für Schifffahrt und Handel; natürlich in Anbetracht der Schonung des ärarischen Gutes, was dasselbe ist, als wenn jemand gegen die Benützung ärarischer Spritzen bei dem Brande von Privatobjecten Einsprache erhübe ..... Mag die Hose zu Grunde gehen, wenn nur die Knöpfe daran erhalten bleiben!

Ich werde bis an das Ende meiner Tage denken an einen Vortrag des Rathes W. v. G., eines sehr gesetzkundigen, aber dabei nicht minder wunderlichen Kopfes. — Es besteht nämlich eine Vorschrift, daß im Hafen von Triest nach zehn Uhr Abends jeder Lärm auf den dicht vor den Häusern ankernden Schiffen unterbleibe; ganz besonders ist es hier auf die Hunde abgesehen, deren auf jedem Handelsschiffe gehalten werden. Denn beginnt eine solche Bestie zu bellen oder zu heulen, so stimmen alsbald mehrere Köter den Chor an und die Nachtruhe in der Umgebung ist gestört. Je nach Umständen verfällt der Kapitän eines Schiffes, auf welchem ein Hundeströrefried von der Hafenwache betreten wird, einer Geldstrafe von 25 — 50 fl., die das Hafenamt diktirt. Gegen das Urtheil des Hafenamtes steht der Rekurs an das Gubernium offen. Franz W. v. G. hatte nun das Marine-Referat, und jede Freitagssitzung enthielt dergleichen Rekurse betreffs rebellischer Schiffshunde. Nun behauptete Herr von W. im Vortrag seiner an und für sich im Kern ganz gleichartigen Themen eine so absolute, stereotype Form, daß schon bei dem ersten Schlagworte eine fröhliche Unruhe durch die Versammlung von uns Jüngeren ging, den da gab es fast ausnahmsweise humoristischen Schmaus. Dieses Mal hub der Rath, wie gewöhnlich langsam, pathetisch an: „Es war nach der zehnten Stunde, da vernahm die Hafenrunde auf dem Trabacolo Xantippe die Stimme von einem bellenden Hunde. Der Kapitän wurde nach diesfalls gepflogener Amtshandlung vom Hafenamte zu einem Pönale von fünfzig Gulden verurtheilt, wogegen er an die Landesstelle Rekurs ergriff. Ich bin für eine Herabminderung des Pönals auf zehn Gulden; denn es ist erstens gegen den Kapitän der Xantippe bisher nichts Nachtheiliges vorgekommen; zweitens hatte es, nach von mir genau gepflogenen Erhebungen, damals kaum zehn Uhr geschlagen und drittens war es eigentlich kein Hund, der da bellte. — Stadion, vor Ungeduld zitternd, frug: Also wer war es denn, Herr Gubernialrath! — Es war — Euer Erlaucht — eigentlich kein Hund, sondern nur ein Hündchen — antwortete schmunzelnd Ritter W.

Es leben wohl noch zehn Zeugen, welche das mitgehört. Und mit solchen Kräften sollte der Gouverneur eine Provinz regieren? Stadion biß sich in die Lippen, wir an den kleinen Tischen kicherten, als ob man uns an den Fußsohlen kitzelte. . . . Es brauchte ein Weilchen, bis der äußerliche Anstand wieder hergestellt war.

Doch wußte Stadion sich mälig mit einem Kreis von Männern zu umgeben, die ihn anerkannten, auf seine Ideen eingingen, und ihm dadurch in jeder Beziehung näher standen.

Um das Ehrgefühl der sogenannten Praktikanten zu befeuern, nahm Stadion auf die von ihnen abzulegenden Staatsprüfungen persönlich Einfluß. Die sogenannte „große politische Prüfung“ war nämlich die Bedingung, im praktischen Dienst vorwärts zu kommen und sie durfte nicht vor einem Jahre und mußte vor Ablauf zweier Jahre, vom Diensteintritt

Ihre Majestät die Kaiserin, sagt der „Osservatore Triestino", verweilte während der drei Tage nach ihrer Ankunft aus Madeira im Schlosse Miramar. Der Gesundheitszustand der erlauchten Frau ist ziemlich befriedigend, und wenn die Kaiserin nicht, wie a. h. Dieselbe es gewünscht, mit Ihrer Gegenwart Triest beehrte, so geschah dies auf den Rath des Arztes, welcher das Bedürfniß der Ruhe Ihrer Majestät nach einer so langen Seereise und die Gefahr berücksichtigen mußte, welcher ihre kostbare Gesundheit durch den raschen Klimawechsel ausgesetzt gewesen wäre.

Die „Wiener Zeitung" ist beauftragt, die in mehreren Tagesblättern enthaltene Nachricht, daß Ihre Majestät die Kaiserin demnächst eine Reise nach Bad Ems antreten wird, als ganz unwahr zu bezeichnen.

Ihre Majestät die Kaiserin-Witwe Karoline Auguste wird nächste Woche nach Salzburg abreisen.

Se. k. Hoh. Erzh. Wilhelm wird einen mehrwöchentlichen Urlaub auf Schloß Weilburg bei Baden zubringen.

Prinz Karl in Baiern, Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin, wird morgen zum Besuche von München hier eintreffen.

In Prag, war am 20. d. das Theater der Schauplatz einer erhebenden Kundgebung; Se. Majestät Kaiser Ferdinand, bekanntich ein seltener Gast in den Räumen unseres Theaters, beehrte dasselbe mit allerhöchst seinem Besuche. Kaum wurde das Publikum den hohen Herrn gewahr, als es sich wie ein Mann erhob und in einen Jubelruf ausbrach. Die stürmischen Acclamationen wollten kein Ende nehmen und als das Orchester die Volkshymme anstimmte und mit einem Tusche endigte, durchbrauste ein wahrer Beifallssturm das volle Haus. Se. Majestät dankte sichtlich bewegt. Auch während der Vorstellung — man gab das Volksstück „Wenzel Scholz" — war die Aufmerksamkeit des Publikums zwischen der Bühne und der Hofloge getheilt. Die Freude des Publikums, das hohe Brüderpaar — denn auch der Herr Erzherzog Franz Karl wohnte der Vorstellung bei — vereint in seiner Mitte zu sehen, war eine ungeheuchelt lebhafte.

Gestern war Ministerrath, welcher von 2 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends dauerte.

Der k. ungarische Hofkanzler Baron v. Vay ist heute mit dem Schnellzuge nach Pest abgereist.

Der Hr. Armee-Commandaut FZM. Fürst v. Liechtenstein hatte gestern bei Sr. Majestät dem Kaiser Audienz und ist heute nach Pest zurückgekehrt.

Der kgl. baierische Legationsrath, Hr. v. Wich, welcher einige Zeit in Pest verweilte, um sich in den ungarischen Angelegenheiten an Ort und Stelle zu orientiren, ist heute hier angekommen.

Der Marschall des galizischen Landtages, Fürst Sapieha hatte, wie die „Parl. C." meldet, vor Kurzem Audienz bei Sr. Majestät. Der Kaiser unterhielt sich mit dem Fürsten längere Zeit und erkundigte sich eingehend über die Wünsche und Bedürfnisse des Landes. Zum Schlusse sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, den galizischen Landtag im Herbste zu einer Session einzuberufen. Bekanntlich hat dieser Landtag in seiner letzten Sitzung denselben Wunsch ausgesprochen, dessen Gewährung Se. Maj. nun in Aussicht stellt.

Aus Venedig schreibt man der „AAZ.": Es hat in der Gegend von Lecco, die vorzüglich von der Seidencultur lebt, die Hoffnung der Seidenbauer für das Jahr fehlgeschlagen. Das arme Land hatte sich früher der besondern Aufmerksamkeit des Erzherzogs Max zu erfreuen gehabt, die es bei der nationalen Regierung nicht findet. Vor kurzem sammelten sich die Landleute des Districts in großen Schaaren unter dem Ruf: es lebe der Erzherzog Max! es leben die Oesterreicher! Die Nationalgarde von Lecco rückte gegen dieselben aus, mußte sich aber bald vor den Angriffen der Landleute zurückziehen. Um ferneren Unordnungen vorzubeugen, mußten in aller Eile zwei Militärbataillone von Mailand herbeigerufen werden.

Deutschland.

Der türkische Botschafter in Paris, Vely Pascha, ist am 23. d. in außerordentlicher Mission in Berlin eingetroffen.

In Kulmsee, einem Landstädtchen bei Thorn, wurde der Jesuitenpater Baczyński, welcher mehrmals bei Jesuitenmissionen in der Umgegend mitwirkte, ausgewiesen, und zwar, wie allgemein verlautet, auf Anordnung der königlichen Regierung zu Marienwerder. Der Pater predigte und leitete daselbst seit dem 1. d. die Maiandachten. Einerseits wird erzählt, daß der Pater ausgewiesen sei, weil er es unterlassen habe, wie es eine gesetzliche Vorschrift erheischt, für gedachte Andachtsübungen bei der betreffenden königl. Polizeibehörde die specielle Erlaubniß nachzusuchen. Andererseits verlautet, daß der Pater sich in seinen Predigten politische Anspielungen in polnisch-nationalem Interesse erlaubt habe, was jedoch in einem der „N. Pr. Z." zugekommenenen Schreiben auf das Bestimmteste in Abrede gestellt wird.

In Stuttgart ist am 21. Mai der Finanzminister Hr. v. Knapp gestorben.

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Der Moniteur publicirt heute das Reglement für das von der europäischen Donau-Kommission in Sulina gegründete Marinehospital; ferner die speciellen Ausfuhrlisten pro April von Lyon, Havre, Dieppe und Nantes. — Am ersten Pfingsttage hat der Kaiser den neuen Gesandten der Vereinigten Staaten Nordamerika's, Herrn William Dayton, in großer Audienz empfangen. — Im gesetzgebenden Körper wird ein Gesetzentwurf über die Organisation der cochinchinesischen Besitzung eingereicht. Diese wird den stattlichen Titel eines „Etablissement de la Basse Cochinchine et du Cambodja" führen. Das Gouvernement derselben wird nach Saigun verlegt, und als interimistischen Gouverneur nennt man den Linienschiffskapitän Daries. Der Stabsofficier Charner's, Schiffslieutenant Saures, der in Anträgen hierher geschickt worden ist, wurde von dem Kaiser zum Fregattenkapitän befördert. — Herr Bonnet, der mit dem Grafen Anglès die Erlaubniß zur Herusgabe der „France Liberale" erhalten hatte, aber diese Erlaubniß wegen des inzwischen eingetretenen Todes seines Mitconcessionärs sich vorenthalten sieht, hat deßhalb den Minister des Innern vor dem Staatsrathe verklagt Eine darauf bezügliche Denkschrift seines Advokaten wurde gestern den Mitgliedern des Staatsrathes zugestellt. — Auch gegen Pater Minjard soll nachträglich wegen seiner Rede in St. Roch eine Klage eingeleitet werden. Mehrere Mitglieder des polnischen Comité's, die der kirchlichen Feier beiwohnten, sind bereits als Zeugen verhört worden. — Das Werk Proudhon's: „Paix et Guerre", in zwei Bänden, ist heute erschienen. Dentu gibt es gemeinschaftlich mit Hetzel heraus. Am schlimmsten kommt darin der exclusive Nationalismus, namentlich der polnische, weg; die Conclusion geht auf vollständige Beseitigung des Krieges quand même. — Wie man vernimmt, erscheint das russische Ostsee-Geschwader im nächsten Monat im mittelländischen Meere und wird eine Zeit lang in Toulon anlegen. — Herr von Cadore ist in vergangener Nacht nach Rom gereist, wo er im Monat Juni, während Hr. v. Grammont sich zu Vichy auf Urlaub befinden wird, die Functionen eines Geschäftsträgers zu besorgen bestimmt ist. — Der Erzbischof von Marseille, der schon seit langer Zeit sehr krank war, liegt, nach den heute hier eingetroffenen Briefen, in den letzten Zügen. Msgr. de Magenod ist der einzige Prälat, welcher, ohne Kardinal zu sein, die Senatorwürde hat.

Der Moniteur schreibt: „Die österreichische Regierung ist bemüht, die Aufregung in Ungarn durch Maßregeln zu beschwichtigen, die günstig aufgenommen werden dürften. So hat sie die Freilassung des vor einigen Wochen verhafteten ehemaligen Honved-Generals Asboth ohne irgend einen Vorbehalt angeordnet. In der sehr reellen Beruhigung des Landes liegt die Erklärung dieses Beschlusses, der ein Beweis vollständigen Vertrauens in die Aufrechthaltung der inneren Ruhe ist. Die Einziehung der rückständigen Steuern durch das Einschreiten der Militärmacht ist auch eine Ursache der Aufregung. Die österreichische Regierung, welche auf die nöthigen Steuern nicht verzichten kann, hat ihr Verfahren wenigstens rechtfertigen wollen. Zu diesem Behufe ist ein sehr gemäßigt gehaltener Artikel in der „Wiener Zeitung" erschienen, in welchem auseinandergesetzt wird, wie es für den Staatsschatz eine gebieterische Nothwendigkeit war, die Steuern zu erheben, und zwar nicht nur, um die allgemeinen, sondern auch um die für Ungarn insbesondere nöthigen Ausgaben, z. B. für die Bedürfnisse der Komitatsverwaltung, der Grundentlastung bestreiten zu können. Die Steuerverweigerung seitens der Steuerpflichtigen hatte daher zur Anwendung von Zwangsmitteln genöthigt; die „Wiener Zeitung" hebt jedoch hervor, daß diese Maßregeln mit der äußersten Schonung zur Ausführung kommen und daß es stets von den Gemeinden abhängt, die Kosten und Unannehmlichkeiten einer Militärexecution durch schleunige Pflichterfüllung zu erleichtern."

Das bereits erwähnte Rundschreiben des Grafen Persigny an die Präfecten lautet, wie folgt: Hr. Präfect! Der gegen eine kürzlich erschienene Broschüre eingeleitete Proceß hat eine Frage angeregt, auf welche ich Ihre Aufmerksamkeit lenken zu müssen glaube. Man hat sich gefragt, ob verbannte oder landesverwiesene, folglich außerhalb des gemeinen Rechts stehende und jedem Rechtsspruch entzogene Personen in Frankreich die Vergünstigung, etwas zu veröffentlichen, genießen, und sich dabei hinter Drucker und Verleger stekken können. In der Schrift, um die sich's handelt, lag ein so ausgeprägter Angriff auf unsere Staatseinrichtungen, eine so offenkundige Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung vor, daß der lobenswerthe Eifer der Gerichtsbehörde, die aufrührische Schrift zu verfolgen, von der Natur der Sache geboten war; einmal in Anspruch genommen, mußte das Recht freien Lauf haben. Aber Sie kennen, Hr. Präfect, die Schwierigkeiten solcher Verfolgungen. Einerseits kann der Verfasser durch Veröffentlichung mehrerer Tausende von Exemplaren mit größter Leichtigkeit Beleidigungen und Schmähungen gegen Personen und Sachen verbreiten, während andererseits er und die Seinigen durch die gerichtliche Beschlagnahme selbst gegen jede Antwort und Gegenbeschuldigung geschützt sind. So ist es gekommen, daß ein Vertreter selbst der Politik von 1840 an den Sieger von Solferino ungestraft hat die sonderbare Frage richten können: „Was haben Sie aus Frankreich gemacht?" Wie dem auch sei, es ist anzunehmen, daß so klar eingestandene Ansprüche sich wiederholen, daß das gegebene Beispiel Nachfolge finden, und daß die Regierung, welche Frankreich aus dem Abgrunde gezogen hat, den Schmähungen eben jener Leute, welche Frankreich in den Abgrund haben stürzen lassen, von neuem ausgesetzt sein wird. Bereits ist mir zur Kenntniß gekommen, daß Schriften derselben Art jetzt verbreitet werden, daß die Anstifter oder die Verfasser dieser kleinen Handstreiche, jetzt gewitzigter, selbst in der Person des Druckers der Strenge des Gesetzes durch Redactions- und Publikationskniffe zu entgehen sich schmeicheln und so durch die Lücken des Gesetzes ungestraft bis in das Herz unserer Staatseinrichtungen einzudringen hoffen. Aber die Regierung kann nicht dulden, daß solche Scandale sich erneuern. Was mich betrifft, je mehr ich mich bemühe, dem freisinnigen Gedanken des 24. Nov. treu zu bleiben und die Freiheit der Besprechung zu begünstigen, um so mehr muß es auch meine Sorge sein, den Staat selbst gegen die Angriffe seiner Feinde zu vertheidigen. Ich fordere Sie also auf, sorgfältig alle Publicationsversuche, welche im Namen von verbannten oder landesverwiesenen Personen gemacht werden, sorgfältig zu überwachen. Von welcher Art diese Publicationen auch sein, unter welcher Form sie auch auftreten mögen, als Bücher, Zeitungen, Broschüren, auf der Stelle werden Sie von Verwaltungswegen zur Beschlagnahme zu schreiten, mir unverzüglich Bericht zu erstatten und meine weiteren Weisungen zu erwarten haben. Empfangen Sie 2c. F. de Persigny.

Der Senator Pietri, früher Polizeipräfect zu Paris, begibt sich in Mission nach Turin. Dieselbe soll Bezug auf die Anerkennung Italiens haben.

Das literarische Sonntagsblatt „La Jeune France" dessen wir aus Anlaß des Brochurenkrieges gedacht ist bis zu seiner siebenzehnten Nummer und nicht weiter gekommen. Vierzehn Mitarbeiter zeigen in der achtzehnten Nummer an, daß sie sich in Folge von Schwierigkeiten zwischen ihnen und den vorzüglichsten Eigenthümern des Blattes zurückziehen. Die „Allg. Ztg." meint, daß das Aufhören des Blattes eine Folge des jüngsten Preß-Rundschreibens des Herrn v. Persigny ist.

Man liest im „Zürch. Intelligenzbl.": „Privatberichte aus Mailand berichten, es hätten die in Italien residirenden Polenführer vom Prinzen Napoleon eine Aufforderung erhalten, nach Nyon zu kommen, um dort die Weisungen desselben in der Polenfrage entgegenzunehmen. Diese Nachricht scheint dadurch glaubwürdiger, daß vor der Ankunft des Prinzen in seiner Waadtländer Villa mehrere, sowohl polnische als auch ungarische Notabilitäten von Italien aus nach Genf gereist waren."

Dänemark.

Am 13. d. wurde der Publicist Bar. Dirckinck-Holmfeldt, welcher in der letzten Zeit mehrere kleine Druckschriften gegen das Ministerium im Ausland veröffentlicht hatte, in Moyskilde überall, wo er sich sehen ließ, verhöhnt und verfolgt, so daß er den Polizeischutz anrufen mußte. Abends sammelte sich die Volksmenge vor seiner Wohnung, schlug fast sämmtliche Fenster ein und beschädigte auch die Möbel im Innern der Wohnung. Erst als die Bürgergarde im Anzuge war, zerstreuten sich die Unruhestifter.

Italien.

Dem Journal des Debats versichert sein Turiner Correspondent, der Finanzminister Bastoggi werde sein Anlehen erst im Juli effectuiren, und beabsichtige, das voraufgehende Semester noch mit Hilfsmitteln zu bezahlen, die er auf anderem Wege zu schaffen gedenke.

Herr Bastoggi soll einen Gesetzentwurf projectiren, welcher an die Stelle des alten piemontesischen Steuererhebungs-Systems das in Toscana übliche treten lassen will. Es würde sich dabei um eine Ersparniß von 15 Millionen per Jahr handeln, obgleich es einst hieß, daß Piemont schon durch seine unvergleichliche Verwaltung berufen sei, die antiquirten Institutionen aller andern italienischen Länder nach piemontesischem Muster umzugestalten.

Der General Türr hat sich seiner Aufgabe, bei der ungarischen Legion Ordnung zu schaffen, mit Eifer unterzogen. Ehe er noch nach Nocera zu den Ungarn ging, ließ er General Gall verhaften. Dieser hatte die Cadres für ein Corps von 15,000 Mann, welches unter seinem Befehl in Ungarn einfallen sollte, auf dem Papier zusammengestellt, und auch alle Officiersstellen bei dieser Armee besetzt. Seine Emissäre trieben sich in ganz Italien, in der Türkei und in den Donaufürstenthümern umher; er unterhandelte bereits mit verschiedenen Dampfschifffahrts-Gesellschaften über den Transport seiner imaginairen Truppen.

Ueber die neulich gemeldete Beschlagnahme eines Transportes neapolitanischer Münzen an der römischen Grenze, schreibt die Pariser lithogr. Correspondenz: Die von französischen Soldaten aufgefangenen Karren enthielten ungefähr 10,000 Frcs. in neapolitanischer Kupfermünze, den Rest dessen, was König Franz II. in Gaeta, während der Belagerung, zur Besoldung der Truppen schlagen ließ. Da diese Münze keinen Cours in den päpstlichen Staaten hat, so haben Speculanten dieselbe angekauft, um sie nach Neapel zu senden. Auf die Nachricht von der Beschlagnahme wandten sich die erwähnten Speculanten an General Goyon, welcher ihnen die Münzen zurückerstatten ließ.

Rußland.

Die gestern erwähnte Erklärung, welche der Präsident des Warschauer Kriminalgerichts veröffentlicht, lautet: „In dem mir mitgetheilten „Czas" vom 17. d. las ich mit Entrüstung einen angeblich von mir erstatteten Rapport. Ich erkläre hiemit öffentlich, daß weder ich, noch irgend ein anderer mit meinem Wissen irgend einer Person oder der Redaction des „Czas" jenen Bericht mitgetheilt hat. Ein solches Verfahren, Amtsacten ans öffentliche Licht zu ziehen, noch dazu in einem nicht abgeschlossenen Prozesse, wäre eines gewissenhaften Beamten unwürdig und ist in unserem Lande wie in jedem anderen durch das Gesetz mit schwerer Strafe bedroht. Ich erkläre endlich, daß erwähntes Schriftstück in dem Abdruck des „Czas" gefälscht ist. Joseph Wieczorkowski."

Gestern, 20. Mai, schreibt man der „Schles. Ztg.", war der Tag der Warschauer Longchamps und Corsofahrt: der seit alten Zeiten üblichen Pfingstfahrt nach Bielany. Sie ist dießmal gänzlich mißlungen, woran natürlich das kalte Wetter nicht allein Schuld war. Dagegen hatten sich am Nachmittag einige tausend Personen auf dem katholischen Kirchhofe eingefunden, um zu singen und zu beten. Auf militärisches Geheiß wurde die Versammlung jedoch bald zerstreut. Das Grab der Opfer des 27. Februar ist mit tausenden von Kränzen und massenhaften Christschäfchen bedeckt und stets von Andächtigen besucht. Ein anderes Grab ist den an ihren Wunden verstorbenen nachträglichen Opfern des 8. April angewiesen. Nur der

---

des Aspiranten gerechnet, abgelegt werden. Graf Stadion präsidirte dem Examen, welches je nach Umständen mit einem oder zweien Candidaten vorgenommen wurde. Zwei Prüfungs-Commissäre standen dem Grafen zur Seite.

Das Examen recht feierlich zu gestalten, nahm Graf Stadion dasselbe in seinem schönsten Repräsentations-Zimmer vor; so heißen die Gemächer, welche Statthalter oder Minister Namens des Kaisers beziehen und sie aus der Staatskassa meublirt erhalten. Die Candidaten mußten auf dem blauatlassenen Canapee, über welchem des Kaisers Bild hing, Platz nehmen; vor ihnen stand ein runder Tisch; den Candidaten gegenüber saß der Graf, ihm zur Seite zwei Räthe als Prüfungs-Commissäre. Stadion frug sehr gerne selbst, verlangte Antwort in großen Umrissen, klebte niemals an lächerlichen Details, womit über- und aberwitzige Professoren ihren eigenen, längst dressirten Exprit spielen und courbettiren lassen wollen, womit sie den Examinirten verblüffen nnd aus dem Takt bringen. Stadion übersah die Dinge mit seinem großen Geiste in der Totalität und wollte von seinen Schülern dieselbe Anschauung. Freilich gerieth er darüber mit seinen Flügelmännern nicht selten in Conflikt. Die Prüfung, in dem Beamtenleben der Jüngern natürlich ein Ereigniß höchster Bedeutung, begann meist um die zweite Stunde. Schlag drei Uhr erschien der schwarz gekleidete Haushofmeister des Grafen in der Thür des Saales und hielt ehrerbietig dort stille, allworauf der Graf den nächsten Abschluß der Rede benützte, die Sitzung aufhob und bemerkte: Meine Herren, es ist Tafelzeit! Sie sind meine Gäste. — Der glücklich Geprüfte hatte nun die Ehre, das Mahl am Tische seines Gouverneurs einzunehmen und die ungezwungenste Conversation machte an demselben ganz und gar die Rang- und Standesunterschiede vergessen.

Stadion wußte sehr wohl, daß er mit seinen Anschauungen gegenüber den unterstehenden Organen, denen jede Neuerung sehr unbequem fiel, auf Widerstand stoße. Er gab das eklatanteste Beispiel persönlicher Aufopferung und erwog ganz richtig, daß, wo die Schrift nicht frommt, das lebendige Wort nachhelfen müsse. Die Gemeinde-Ordnung beschäftigte ihn schon damals über Alles und sie zu berathen, ging er denn persönlich in die Kreisgebiete seines Gouvernements. Istrien war zuerst ein theueres Kind seiner Sorgen. Er verließ die glänzende Hauptstadt Triest, seine Residenz, und kam, als lebendiges Supplement seiner Präsidial-Erlasse in Person nach Pisino. Kreishauptmann Baron von Grimschitz, gewissermaßen seit dreißig Jahren regierender Herr in Istrien, bei jedem Kommen und Gehen in seinem Rayon mit Weihwasser besprengt und von der Priesterschaft mit Glockenklang und vom Civile mit fürstlichen Ehren begrüßt, fügte sich eben nicht allzu willfährig den Novationen Seiner Erlaucht. Es sei gleich hinzugefügt, daß Baron Grimschitz in der That ein geistvoller, äußerst thätiger Kreischef war, der indeß in seiner, auf altgewohnte Routine basirten Thätigkeit, nicht gar so leicht und gar so gerne auf papiernes Commando hin sich den Szepter aus den Händen nehmen ließ; Stadion wußte das ganz genau und in Würdigung und zugleich Schonung dieses Mannes, kam er denn persönlich um seine Ideen zu beleben und um durch seine allmächtige, persönliche Influenz zu ermöglichen, woran seine Präsidial-Erlasse nicht selten gescheitert.

So kam er dann, quartirte sich in dem jämmerlichen Neste ein, so gut es ging, brachte seine Küche, sein Tischsilber und was da Noth thut zu Speisen und Trank selbst mit und residirte im Istrianer Kreise, als wäre er daheim. Er blieb acht bis vierzehn Tage, lud das Amtspersonale zu sich zur Tafel, die nichts anders war, als eine glänzende Ouverture zu ernsten, wohldurchdachten Besprechungen, womit er zunächst auf die jüngere Beamtenwelt zu influenziren beabsichtete. Dem glänzenden Diner wohnten auch „die Frauen der Herren" bei, nach dem Diner entfernten sich die überflüssigen Elemente und bei Thee und den duftigsten von ihm verabreichten Cigarren eröffnete er die eigentlichen Debatten über Wohl und Wehe des Markgrafthums; der Kreishauptmann mußte wohl oder übel gute Miene zum Spiele machen und die jungen Kreis-Commissäre und Concept-Practicanten mußten ins Gefecht; denn ihnen galt eigentlich die Allocution Seiner Erlaucht und der Gouverneur hatte in der That eine Gruppe tüchtiger Männer vor sich. An der Spitze sei des, damals überzähligen, ersten Kreis-Commissärs Georg Ritter von Toggenburg gedacht; dieser Ritter machte Seiner Erlaucht viel zu schaffen, wurde aber doch von dem gewaltigen Mann überwunden; ihn gewann, wie gesagt, Stadion für seine Sache und mit ihm, denn hinter ihm stand das ganze Kreis-Amtspersonale, die ganze streitbare, regierende Mannschaft.

Das waren die Stadionischen Kreisbereisungen, wie sie in der Administrations-Geschichte der Gouverneure vielleicht einzig und allein als leuchtende Exempel dastehen.

Die Abberufung Stadions von Triest nach Lemberg kam plötzlich und ein allgemeines Bedauern wurde laut über den hereingebrochenen Verlust. Die Vorbereitungen zur Reise wurden in aller Stille betrieben und es verlautete, der Graf werde am nächsten Mittwoch abreisen. Die sogenannten „Spitzen" der Behörden, ein Ausdruck, den Stadion nie ohne bittern Hohn vernahm oder aussprach, ließen geziemend anfragen, ob sie am Dinstag Abschieds-Audienz haben könnten. Ihrer Anfrage wurde nicht widersprochen. Am Montag Abends besuchte mich noch der Graf in meiner Behausung, nahm den Thee ein und entfernte sich um die eilfte Stunde Nachts. Beim Gehen sagte er: Auf Wiedersehen in Wien! — Mittlerweile hatte Major

neulich beerdigte Dunin hat sein Grab in der Gruft seiner Familie gefunden. Er soll der Zehnte der „Nachträglichen" gewesen sein.

Der „Pos. Z." wird geschrieben: Die Warschauer „Gazeta polska" spricht sich sehr leidenschaftlich gegen die Politik Napoleon's aus und repräsentirt darin gewissermaßen die Stimmung, welche im Augenblick die Polnische Agitationspartei in Bezug auf den Französischen Kaiser und sein Verhalten gegenüber Polen beherrscht. In einer am 3. Mai auf einem Gute unweit Kalisch stattgehabten Versammlung Polnischer Agitatoren wurde von einem der Leiter ein Antrag gestellt, daß man von Seiten dieser Partei eine Erklärung an ihren Genossen in den Tuilerieen senden möge, in welcher ihm angedeutet werden solle, wie er, wenn er nicht auf irgend eine Weise den Wortbruch gegen seine Verbündeten gut mache (man schlägt ihm hierzu eine öffentlich auszusprechende Anerkennung Polens vor), nie mehr auf die Polen rechnen oder ihre Sympathieen für sich nie wieder gewinnen könne, vielmehr überzeugt sein dürfe, daß sie sich dann für immer der Russischen Regierung anschließen würden. Ob der Antrag durchgegangen, und die Erklärung wirklich den Weg nach Paris gefunden, wissen wir nicht. Daß aber der Antrag wirklich bei der stattgehabten Versammlung gestellt worden, ist zuverlässig.

Serbien.

Man schreibt der „Ag. Ztg." aus Belgrad, 12. Mai: „Während einerseits die Pforte die Garaschanin'sche Mission in einer für beide Seiten zufriedenstellenden Weise arrangirte — ohne daß man übrigens bis jetzt weiß, zu welchen Concessionen sich die Pforte herbeigelassen hat — ist die hiesige zu viel Aufregung Anlaß gebende Palmsonntags-Angelegenheit wieder Gegenstand einer Differenz zwischen dem Pascha und der serbischen Regierung geworden, indem Ersterer, des in der „Srbske Novine" erschienenen Artikels wegen, die Absetzung des fürstlichen Secretärs Milićević forderte, der Fürst aber dieses Ansinnen entschieden zurückwies. Aber auch diese Angelegenheit wird wohl mit dem Wechseln einiger Noten abgethan werden, um so mehr, als man sieht, daß die Pforte alle Schwierigkeiten in den christlichen Theilen des Reiches um jeden Preis auszugleichen entschlossen ist.

Türkei.

Omer Pascha hat an die christlichen Bewohner der Herzegowina eine Proclamation erlassen, worin er ihnen im Namen des Sultans eine vollständige und gänzliche Verzeihung mit Nachlaß der rückständigen Abgaben proclamirt und außerdem verspricht: Wendet Euch denn mit Vertrauen zu mir, ich bringe Euch von Seite Sr. kaiserl. Majestät und proclamire in seinem erhabenen Namen eine vollständige und gänzliche Verzeihung, mit Nachlaß der rückständigen Abgaben. Ich verspreche ferner: 1. die Wahl zu bestätigen, welche jedes Dorf wegen eines oder zweier Mouchtars oder Bürgermeister je nach der Wichtigkeit des Ortes zu treffen ermächtigt ist; 2. für jede Nahia zwei Korschabaschis zu ernennen, welche unter den Eingebornen gewählt werden und das Vertrauen ihrer Mitbürger genießen; 3. die unumschränkte Glaubensfreiheit, mit der Ermächtigung, Kirchen zu bauen und sich der Glocken zu bedienen; 4. den Zabtie's nicht mehr zu gestatten in ihren Häusern zu wohnen, sondern sie sollen in diejenigen Orte verlegt werden, welche für jedes Dorf zu deren Aufnahme bestimmt sind; 5. sofort mit aller Strenge diejenigen Anordnungen zu treffen, welche die Beziehungen zwischen Eigenthümern und Pächtern regeln; Anordnungen, welche im Einverständnisse mit der Deputation der bosnischen Eigenthümer und Pächter zu diesem Behufe nach Constantinopel berufen worden ist; 6. zu gestatten, daß die Steuerquote eines jeden Hauses bemessen und der Behörde durch die Mouchtars und Korschabaschis angegeben werde; 7. dem Patriarchat zu empfehlen, ihnen in Zukunft Bischöfe ihrer Nation zu senden, welche ihre Sprache kennen und sprechen; 8. ihnen die Erwerbung des Grundeigenthums zu erleichtern.

Diese Proclamation, schreibt die „Oest. Z.", wurde von der Pforte mittelst einer Circularnote vom 1. d. sämmtlichen Repräsentanten der fremden Mächte in Konstantinopel mitgetheilt, und wie versichert wird, von denselben allseits sehr günstig beurtheilt. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß die Aufständischen in Bosnien und der Herzegowina durch äußere Einflüsse ermuntert werden, alle Vermittlungsvorschläge Omer Pascha's zurückzuweisen und den Widerstand bis auf's Aeußerste fortzusetzen, erscheine demnach als eine kaum zu rechtfertigende Behauptung. Dem Vernehmen nach stehen gegenwärtig unter dem Oberbefehl Omer Pascha's 40,000 Mann.

Einem Schreiben des Beiruter Corr. der „NPZ." vom 5. d. entnehmen wir folgende nicht sehr erbauliche Mittheilungen: Die Franzosen vermögen nicht mehr im Stande, allein die Pacification Syriens zu bewirken; sie haben gegen sich den offenen Widerstand der Türkischen Regierung, den passiven der Local-Behörden und das wohl gerechtfertigte Mißtrauen der christlichen Bevölkerung. Es muß ein neuer Anfang gemacht werden dadurch, daß alle Großmächte gleichmäßig an der Ausführung der schon so lange gefaßten Entschlüsse sich betheiligen. Nur so wird der hartnäckige Widerstand der Pforte gebrochen; nur so wird das Mißtrauen beseitigt, mit welchem jetzt alle Maßregeln der Europäischen Mächte betrachtet werden. Wessen wir uns aber zur Türkischen Regierung zu versehen haben, wenn es ihr gelingen sollte, die Abreise der Franzosen zu ertrotzen und das Heft allein in der Hand zu behalten, läßt folgender Umstand schließen. Unter den neu angekommenen Türkischen Truppen befinden sich viele Menschen, welche notorisch bei den Massacres im vorigen Jahre, namentlich in Damascus, betheiligt waren! Viele von ihnen sind hier erkannt worden von denjenigen, deren nächste Verwandte, Eltern und Kinder sie ermordet, deren Eigenthum sie geraubt haben. Diese Mörder, an deren Händen noch das Blut unzähliger Schlachtopfer klebt, die von hier fortgeschickt wurden, um die gerechte Strafe ihrer Verbrechen zu empfangen, — sie kehren jetzt zurück als Beschützer desselben Landes, welches sie vor kaum einem Jahre mit Blut getränkt! Denen, welche dem Tode verfallen sein sollten, gibt man die Waffen in die Hand, um die verhaßten Christen zu — vertheidigen! Die Bestürzung, welche diese Thatsache unter den Flüchtlingen hervorgerufen, ist unbeschreiblich.

Asien.

Bekanntlich haben die Engländer eine Expedition den Yang-tse-kiang hinauf unternommen. Ein Mitglied derselben entwirft in einem an Lord Elgin gerichteten Schreiben folgende Schilderung der Rebellen. Wir haben uns eine Woche lang in Nanking aufgehalten, das von den jetzigen Besitzern, den Rebellen, Tienking, d. h. himmlische Hauptstadt, genannt wird. Die Rebellenführer thaten alles Mögliche, sich uns gefällig zu erweisen und unsere Freundschaft zu gewinnen. Sie thun aber gar Nichts, um den Verkehr zu fördern, ausgenommen allein den Handel in Schießwaffen und Pulver. Auch Dampfer möchten sie gerne kaufen, und versichern, wenn sie erst ihre Herrschaft befestigt hätten, wollten sie gerne den Handelsverkehr fördern. Thatsache aber ist, daß sie vorderhand vom Plündern leben, und so lange Dies geht, schwerlich etwas Anderes treiben werden. Ihre Verhältnisse sind besser, als wir erwartet hatten. Sie sind ausgezeichnet gut gekleidet und genährt. Die Bevölkerung von Nanking schätze ich nicht über 20,000 Einwohner, denn gegenwärtig werden nur Beamte oder Soldaten in die Stadt zugelassen, und außer diesen nur Sclaven oder Gefangene aus allen Enden des Landes, und Frauenzimmer, die meist sehr hübsch und luxuriös in Seide gekleidet sind. Die innere Stadt sammt dem größten Theil der Vorstädte mit den schönen alten Grabmälern der Ming-Dynastie und der berühmten Porcellan-Pagode liegen in Trümmern. Die sehr hohen Stadtmauern haben einen Umfang von 21 englischen Meilen, doch sind die früher wohlgepflastert gewesenen breiten Straßen nur mehr Wege inmitten endloser Ziegelhaufen. Der Tienwang bewohnt einen weitläufigen Palast mit seinen 68 Frauen und 300 weiblichen Dienern. Nur die Könige dürfen ihn schauen, und seine Person wird heilig gehalten. Doch darf man durchaus nicht glauben, daß er eine bloße Puppe sei, denn er allein leitet die ganze Bewegung. Sonst gibt es noch 10 oder 11 Könige, von denen aber nur zwei in Nanking anwesend waren. Die Disciplin ist so gut und vielleicht noch besser, als bei den Kaiserlichen. Von den Königen spricht kein einziger den Mandarinen-Dialekt, und mit Ausnahme Tienwang's, der einige Zeit in Honkong gelebt hat, besitzt keiner von ihnen mehr Bildung, als der gemeinste Lastträger. Ihre Waffen sind herzlich schlecht, und daß sie den Kaiserlichen die Spitze bieten können, beweist nur, wie schlecht es mit der Regierung steht. Sie haben jetzt die ganze Umgegend von Nanking besetzt, und die Kaiserlichen stehen nicht näher als Kwachow, während sie mit nur einiger Courage der Hauptstadt doch sehr leicht Herr werden könnten. Uzonking ist ebenfalls in den Händen der Rebellen, doch sind sie dort so enge eingeschlossen, daß sie, um Lebensmittel zu bekommen, einen starken Ausfall machen und eine große Schlacht werden wagen müssen, von deren Ausgang viel abhängt. Gutes ist von dieser Rebellion nicht zu erwarten. Kein anständiger Chinese schließt sich ihr an. Sie thun Nichts als morden, sengen, und verwüsten, machen sich überall verhaßt und betrachten Beutemachen als ihren einzigen Zweck.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 25. Mai.

† In der neulich erwähnten (in der hiesigen Buchhandlung Julius Wildt) vorräthigen Brochure „Głos do ziomków obrządku ormiańsko-katolickiego" wird die Frage des armenisch-katholischen Ritus einer näheren Beleuchtung unterzogen. Das frühere armenische Element sei heute vollständig in der polnischen Nationalität aufgegangen, in deren Mitte es seit so vielen Jahrhunderten wohnhaft, eine völlige Vereinigung mit der lateinischen Kirche sei also an der Zeit. Die Armenier des Landes, heißt es in der auf statistische Daten gestützten anonymen Brochure, deren Verfasser selbst jenem Ritus anzugehören scheint, sind heute schon Polen mit Leib und Seele. Die Selbständigkeit desselben rechtfertigt heute nichts mehr, was die Grundlage seiner Lebensfähigkeit bilden könnte, denn wo ließe sich heute eine solche auffinden? Anfangs wurde erstere durch die Hoffnung auf Heimkehr nach dem ursprünglichen Vaterlande in Asien genährt, beide schwanden jedoch mit der Zeit und verwischten sich endlich völlig, besonders seit durch Erzbischof Nikolaus Torosiewicz 1626 die Union mit der römischen Kirche zu Stande kam. Seither wurde Sprache, Sitte der Armenier, alles, was die Nationalität kennzeichnet, polnisch. Die gemeinschaftliche Geschichte verzeichnete auf ihren Karten die gelehrten und verdienten Armenier und verewigte ihre Namen in der Reihe der polnischen Namen. Als einziger Unterschied verblieb die Kirchenlithurgie. Die Armenier selbst fühlen diesen nunmehr ungerechtfertigten und zum eigenen Nachtheil ausschlagenden Unterschied. Die Zahl der Bekenner dieses Ritus vermindert sich mit jedem Jahr. Theils von Ueberzeugung, Verhältnissen, Familienbanden geleitet, theils durch die unbequeme Entfernung ihrer Parochialkirchen gemüssigt, gehen die Armenier so zahlreich zum lateinischen Ritus über, daß während der Schematismus der Diözesen von 1859 die Zahl der zu dem armenischen Ritus gehörigen Seelen, vielleicht zu hoch, anf 5,220 angibt, nach der neuesten individuellen Zählung im J. 1860 deren nur noch 2,543 waren. Die armenische Geistlichkeit zählt jetzt im Ganzen 22 Priester. Seit 8 Jahren wird das Noviciat gar nicht mehr erneuert. Armenisch versteht und spricht hier Niemand, polnische Sprache und Nationalität hat die Stelle der armenischen eingenommen. Die lithurgische Sprache muß der zum geistlichen Stand sich heranbildende Priester so gut erst lernen, als z. B. die chaldäische oder sonstige orientalische, ohne von ihr mehr zu verstehen als die Nothwendigkeit verlangt. Nicht nur in allen armenischen Kirchen hierlands überhaupt, sondern selbst in Kuty dem Hauptsitze der Armenier sind die Predigten polnisch, denn in einer anderen Sprache fänden sie keine Zuhörer. Alles dies liefert den besten Beweis, daß es dem armenischen Ritus bereits an aller Lebensfähigkeit fehlt, er verlischt und verdorrt allmählig von selbst. In dieser Ueberzeugung will der größte Theil der Armenier, vielmehr fast alle vielleicht nur mit einer kleinen Ausnahme diesen auf anormalen Separatismus sich stützenden Unterschied aufheben und durch Vermittlung ihres in der katholischen Metropole lebenden geistlichen Oberhirten die völlige Verschmelzung ihres Ritus mit dem lateinischen zu Stande bringen und auf diese Weise das große Werk des Erzbischofs Nikolaus Torosiewicz vollenden. Die näheren Mittel der Ausführung ist Sache der geistlichen Behörde. Zur Dotirung der Geistlichkeit würden die Fonds des armenischen Kapitals im „Pius Mons" und Privatstiftungen hinreichen. An Stelle des Lemberger Erzbischofs könnte der heutige armenische Erzbischof den neu geschaffenen Bischofssitz rit. lat. in Czernowitz oder Stanislau einnehmen, wo wegen des großen Umkreises der Lemberger lateinischen Erzdiözese die Gründung eines neuen Bisthums sehr vortheilhaft wäre. Aus ähnlichen Gründen ist in Stanislau ein neues Bisthum gr. unirten Ritus gegründet worden und der lateinische Ritus würde dort gleichfalls ein weites Feld für seine geistliche Wirksamkeit finden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 23. Mai. Schluß-Course: 3perz. 69.45. — 4½perz. 96.35. — Staatsbahn 512. — Credit-Mobiliar 710. — Lomb. 502 — Consols mit 91⅞ gemeldet. — Haltung wenig belebt.

London, 23. Mai. Schluß-Consols 91¾. — Wien fehlt. — Lomb. ¼. — Silber 60⅞.

Wien, 24. Mai. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 80.40 Geld, 80.50 Waare, mit April-Coup. 80.10 Geld, 80.20 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 85.70 Geld, 85.90 Waare, zu 100 fl. 89.— G., 89.50 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 67.— G. 68.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 782.— G. 783.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 178.50 G. 178.60 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2062. — G. 2063.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 150.25 G. 150.50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 118.60 G. 118.75 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 140.— G. 140.25 W. — K. Münzdukaten 6.65 G. 6.86 W. — Kronen 19.30 G. 19.33 W. — Napoleond'ors 11.19 G. 11.21 W. — Russ. Imperiale 11.46 G. 11.48 W. — Vereinsthaler 2.10 G. 2.10½ W. — Silber 139.75 G. 140.25 W.

Krakau, 24. Mai. Die Zufuhr aus dem Königreich Polen fehlt, die Zufuhr durch Bahnzüge aus Galizien, Ungarn und außerdem von etlichen hundert Korez Erbsen aus Preußen ist im Allgemeinen beträchtlich. Aus Galizien werden alle Gattungen Getreide zugeführt, aus Ungarn Gerste und Kukurutz. Letzterer Artikel wird jedoch nicht nur auf den Märkten, sondern auch in täglichem Umsatz verkauft. Die Preise ändern sich, je nachdem die Vorräthe sich in einigen oder mehren Händen befinden. So bezahlte man heute den Kukurutz um 10—20 kr. ö. W. am Korez höher als am Dinstag. Roggen beginnt von Tag zu Tag sich im Preise fester zu stellen, ebenso Gerste. Roggen geht bereits von hier nach dem Königreich, von Gerste hingegen sind die Vorräthe in Galizien ziemlich gering. Diese Aenderungen in den bisherigen Verhältnissen des Getreidehandels, daß nämlich Galizien schon das Königreich mit Getreide versehen kann, von wo es dieses früher bezogen, haben ihren Grund in dem Umstande, daß sich hier die agrarischen Verhältnisse bereits zu ordnen beginnen nach dem neuen Systeme, während im Königreich die Krisis anfängt. Roggen bez. den n. ö. Metzen zu 5—5.5 fl. öst. W., bei 160 Pfd. Gewicht 10.50—10.60. Galizische und schwere ungarische Gerste 8.50—8.90; mittlere 7.50—8. Erbsen in kleinen Partien und preußischem Korn 11.50—12 der Korez. Im Weizen fehlte der Verkauf vollständig. Zwar kamen einige Kaufleute aus Oberschlesien um Weizen zu kaufen, fanden jedoch nicht hinreichende Vorräthe vor, um eine Wahl treffen zu können. Vor der neuen Ernte scheint schwerlich hier auf Absatz von Weizen gerechnet werden zu können; im Königreiche ist nicht viel davon in Gegenden, von wo er hieher gebracht werden könnte, vorhanden und Galizien hat nie mit Weizen nach Preußen gehandelt, da es solchen nur in rothem Korn wie der preußische hat, während dort weißer sandomirer gesucht ist. Einige hundert gestern aus Baran transito angefahrene Korez Weizen wurden für 168 Pfd. mit 40 — 40½ fl. poln. in polnischen Papieren bezahlt.

Krakauer Cours am 24. Mai. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 334 verlangt, 326 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 72 verlangt, 71 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl 140.— verlangt, 139.— bez. — Russische Imperials fl. 11.50 verl., 11.30 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.25 verlangt, 11.05 bezahlt — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.56 verl., 6.46 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.66 verl., 6.56 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100¼ verl., 99¾ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 83 verl., 82½ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 87½ verlangt, 87 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 68.— verlangt, 67.— bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80.— verlangt, 79.— bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 159.— verl., 157.— bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 67.50 verl., 66.50 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Pest, 23. Mai. Baron Vay wird heute Abends hier erwartet; man legt seiner Ankunft große Bedeutung bei. — Eine Extraausgabe des Naplo und Magyarorszag berichtet über einen Vorfall aus Agram, daß gelegentlich eines Ausfluges des Karlstädter Gesangvereines das kroatische Volk (das ganze?) eine großartige Demonstration zu Gunsten der ungarischen Brüder machte. Das kroatische Volk (?) drohte Agram zu zerstören, wenn nicht die ungarische Fahne als Symbol der Vereinigung mit Ungarn ausgestreckt werde.

Pest, 24. Mai. In der heutigen Unterhaussitzung wurde der Antrag Tisza's auf Einsetzung eines Comité's für Regelung des Justizwesens einstimmig angenommen und das Comité gewählt. Bezeredy Ladislaus und Kiralyi Paul sprachen für die Adresse, Jokai Moriz gegen dieselbe. Letzterer leugnet die Möglichkeit einer österreichischen Verfassung, weil es keine österreichische Nation, keinen österreichischen Patriotismus, keine österreichischen Patrioten gebe (?).

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 23. Mai. Der Prinz von Carignan ist von Nigra begleitet hier eingetroffen.

Mailand, 23. Mai. Die heutige „Perseveranza" berichtet über die — bereits gemeldeten — Demonstrationen vom 22. d. M.: Ein Haufe ordinären Volkes überfiel die in der Via renna gelegene Alkoholfabrik, angeblich, der daselbst zum Gebrauche bestimmte Getreidevorrath wäre die Ursache der Brottheuerung, zerstörte die Fabrik und hätte dieselbe auch in Brand gesteckt, wenn nicht Truppen und Nationalgarden eingeschritten wären. Die Ordnung wurde wieder hergestellt, doch kamen mehrere Verwundungen vor. Das Mailänder Municipium gibt bekannt, daß in Abwesenheit des Vikars sich das erzbischöfliche Kapitel versammelt und einstimmig entschieden habe, das Tedeum beim Nationalfeste in der Domkirche abzusingen; hiezu erklärte sich auch die ganze Mailänder Geistlichkeit bereit. Der Gouverneur von Mailand fordert auf, die Freiheit der Kirche durch keine Demonstrationen seitens Andersdenkender zu beeinträchtigen.

Mailand, 24. Mai. Weitere Arretirungen werden vorgenommen; die Zahl der Verhafteten beträgt bereits 110; einige von ihnen waren mit Waffen versehen.

Messina, (ohne Datum über Paris). Einige republikanische Banden wurden zerstreut.

Levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Stadium" am 23. d. M. zu Triest eingetroffen.) Konstantinopel, 18. Mai. Mehemed Effendi begibt sich zu Fuad Pascha mit geänderten Urtheilen über die Drusenchefs. An der hiesigen Börse starke Schwankungen der Kurse. Der Kurs des Pfundes Sterl. ist in Folge ungegründeter Gerüchte auf 171 Piaster gefallen. Die Ausgabe von Privat-Bons wurde verboten. Aus Smyrna wird gemeldet, daß russische Agenten 500 Tataren-Familien zur Rückkehr nach der Krim bewogen haben.

Beirut, 15. Mai. General Beaufort d'Hautpoul hat 12.000 Unterschriften von Christen für eine Petition um Ernennung eines Mitgliedes der Shehaab- (?) Familien zum Gouverneur des Libanon erlangt. Auch bei hundert Drusen haben mitunterzeichnet. Türkische Truppen — Infanterie und Kavallerie — sind angekommen und lagern auf dem Wege nach Damaskus.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

von Körber, ein werther Getreuer Stadions, in aller Stille Postvorspann kommen lassen, der Wagen selbst hielt in einer dunklen Seitengasse, Stadion setzte sich ein und fuhr um 12 Uhr Nachts von Triest, ohne daß nächst Körber und dem begleitenden Kammerdiener ein Mensch geahnt hätte, der geliebte Landeschef scheide jetzt aus der ihn anbetenden Provinz.

Am nächsten Morgen, das heißt am Dinstag, dem Tage vor der angesagten Abreise Seiner Erlaucht, schon um 9 Uhr sammelten sich die „Spitzen" der Behörden, der Magistrat und was sonst huldigen wollte, in geschwänzten schwarzen Fräcken mit weißer Halsbinde und Weste unter dem Portal des Gouvernements-Gebäudes. Der Beamtenknäuel wurde immer dichter und dichter, der Portier hielt sich wie absichtlich in seinem Glasbehälter und als es endlich zehn Uhr schlug, wo die „Spitzen" der Behörden in den Empfangssaal schreiten wollten, da trat der Portinajo aus seiner Loge und meldete ehrerbietigst: „Der Empfang bei Seiner Erlaucht könne unmöglich heute stattfinden, da Seine Erlaucht bereits um Mitternacht nach Wien abgereist wären."

Die Herren konnten ihren Unmuth nicht überwinden; es gab lautes Tadeln, sehr herbe Worte fielen. In der Stadt selbst, deren eigentlicher Kitt die kaufmännische Welt, fand jedoch die neueste Façon pour prendre congé lebhaftesten Anklang. Stadion hatte die Bürgerschaft für sich. Er selbst frug mich gelegentlich einer flüchtigen Begegnung in Wien, wie denn sein nächtlicher Abzug aus dem Küstenlande in Triest vermerkt worden. Er setzte gleich zur Frage hinzu: „Von Triest und seiner Bevölkerung hatte ich im Stillen bewegten Abschied genommen; den Beamten in ihrer Mehrzahl, meinen und des rationellen Fortschrittes versteckten Feinden, wollte ich die Mühe eines ceremoniellen Abschiedes ersparen, ihnen, aber auch mir. Wozu die Heuchelei? Die Mehrzahl ist froh, daß ich fort bin. Grüßen Sie mir mein liebes Triest." —

(Fortsetzung folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

** Nach einem von der „Wiener Ztg." veröffentlichten amtlichen Ausweise wurden für den Bau der Votivkirche in Wien bis Ende April d. J. verausgabt 1,175.278 fl. 37 kr. Das restirende Vermögen des Kirchenbaufondes betrug 499.381 fl. 71 kr. in Baremm und 34.912 fl. 70 kr. in Staats- und Privatobligationen.

** Graf Arthur Batthyany wird seit mehreren Tagen, dessen Gemalin Julie, geborne Apraxin, seit vorgestern in Pest vermißt. Der Grund der Entfernung dürfte jedoch kein politischer, sondern ein ökonomischer sein, da eine bedeutende Schuldenlast unbeglichen zurückgeblieben ist. Die Gattin des Grafen hat in Paris einen Roman erscheinen lassen und vor Kurzem ein Drama geschrieben, welches trotz der Stellung der Verfasserin durchfiel; auch ist sie im National-Theater bei Wohlthätigkeits-Vorstellungen als Declamatrice aufgetreten.

** Dem „Sz. Hirado" geht die Meldung von einer Gesinnungsausforschung zu, wie sie in dem Zeitalter Arpads üblich gewesen. In einem Gasthause, wo beim Weine über die gegenwärtigen politischen Verhältnisse des Landes debattirt wurde, verlangte ein Ungar von dem Wirthe ein scharfes Messer, schnitt sich in den Finger und tröpfelte sein Blut in das Glas. Nachdem er von diesem mit Blut gemischten Weine getrunken, reichte er das Glas seinem Nachbar hin, schwang das Messer und sprach mit einigermaßen drohendem Tone: „Wenn Sie sich sträuben, von diesem echten ungarischen Blute zu trinken, werde ich wissen, mit wem ich es zu thun habe!"

** Der langjährige erste Redacteur der Schlesischen Zeitung, Herr Friedrich Adolph Voigt, ist auf der Reise von Montreux in der Schweiz nach dem Bade Soden in Frankfurt a. M. gestorben.

** Nachdem erst kürzlich Dr. Luther in Bilk, wie bekannt, den Planeten „Leto" entdeckt hat, sind schon wieder zwei neue Asteroiden aufgefunden worden, der eine von Schiaparelli in Mailand am 29. April; der andere von Goldschmidt bei Paris am 5. Mai. Die Zahl sämmtlicher kleiner zwischen Mars und Jupiter befindlichen Planeten ist jetzt auf 69 gestiegen; im heurigen Jahre allein sind schon 7 entdeckt worden.

** Die nach Koburg ausgeschriebene Versammlung deutscher Ornithologen ist bis auf weiteres verschoben worden.

** Die bekannte Soubrette Ottilie Genée wird der Theaterwelt Valet sagen und sich mit dem polnischen Grafen v. P. . . vermälen.

** Aus Glarus wird geschrieben: Während man in den ersten Stunden nach dem Brande vermuthete, daß die Magd des Herrn Rathsherrn Luchsinger sammt ihrem Liebsten bei den Anstrengungen zum Retten der Werthsachen der Herrschaft umgekommen sei, begründen nun verschiedene Umstände die Vermuthung, daß hier ein fluchwürdiges Verbrechen stattgefunden habe. Beide Personen sind dringend verdächtig, daß sie sich unter Aneignung von zum Flöchnen anvertrauten Werthsachen, Geld, Banknoten, Silbergeräthschaften, Kleinodien in großem Betrage während des Brandes davon gemacht haben.

Amtsblatt.

Z. 3486. **Edict.** (2764. 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte werden die dem Wohnorte und Leben nach unbekannten abwesenden Eheleute Philipp und Barbara Cerchy und für den Fall ihres Ablebens ihre unbekannten Rechtsnehmer mittelst gegenwärtigen Edictes aufgefordert, sich binnen einem Jahre 6 Wochen und 3 Tagen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in die „Krakauer Zeitung" mit ihren Ansprüchen auf die im hiergerichtlichen Depositenamte zu Gunste der Masse der Eheleute Philipp und Barbara Cerchy aufbewahrten Baarschaften und sonstige Effecten zu melden, widrigens diese Masse dem k. Fiscus übergeben werden wird.

Krakau, am 30. April 1861.

N. 3486. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd krajowy w Krakowie wzywa niniejszym edyktem co do życia i miejsca pobytu niewiadomych małżonków Filipa i Barbarę Cerchów, albo w razie gdyby ci już nie byli przy życiu ich nieznanych prawonabywców, aby w zakresie jednego roku 6 tygodni i 3 dni rachując od dnia, w którym ten edykt po trzeci raz w gazecie urzędowéj Krakowskiéj umieszczonym zostanie, z swojemi prawami do gotowizny i innych effektów w tutejszym urzędzie depozytowym na rzecz masy małżonków Filipa i Barbary Cerchów przechowanych się zgłosili, w razie bowiem przeciwnym masa ta jako niemająca właściciela c. k. skarbowi oddaną zostanie.

Kraków, dnia 30. Kwietnia 1861.

N. 6710. **Ogłoszenie konkursu.** (2780. 2-3)

Celem obsadzenia tymczasowego posady kasyera miejskiego w Wieliczce z pensyą roczną 525 złr. w. a. i obowiązkiem złożenia kaucyi w téjże saméj kwocie, rozpisuje się niniejszém konkurs z tem nadmienieniem, że ubiegający się o tę posadę swe podania przy załączeniu świadectw, dotyczących wieku, nauk, wiadomości języków i dotychczasowego zatrudnienia, do 10. Czerwca 1861 do magistratu w Wieliczce podać się mają.

Z c. k. władzy obwodowéj.

Kraków dnia 11. Maja 1861.

Z. 2388. **Edict.** (2740. 2-3)

Vom Wiśniczer k. k. Bezirksamte als Gerichte wird hiemit bekannt gemacht, es werde zur Vornahme der vom Podgórzer k. k. Bezirksgerichte unterm 13ten October 1859 Z. 2855 zur Befriedigung der Forderung des Hrn. Simon Gassner pr. 150 fl. CM. s. N. G. bewilligten executiven Feilbietung der dem Hrn. Alexander Schwabe gehörigen, am 26. Jänner 1858 gepfändeten und am 25. Februar 1859 abgeschätzten 100 Koretz Hafer 2 fl. 94 kr. ö. W. pr. Koretz, im Gesammtwerthe von 294 fl. ö. W. der

1. Termin auf den 2. Juli 1861
2. " " " 8. " "
3. " " " 15. " "

jedesmal um 10 Uhr Vormittags im Orte Kamionka festgesetzt und hiezu die Kauflustigen mit dem vorgeladen daß der feilzutbietende Hafer beim dritten Termine auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben wird und daß der Kaufpreis im Baaren erlegt werden muß.

Wiśnicz, am 30. December 1860.

N. 2388. **Edykt.**

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Wiśniczu uwiadamia, iż w skutek wezwania c. k. urzędu powiatowego jako Sądu w Podgórzu z dnia 13. Października 1859 L. 2855 na zaspokojenie wierzytelności p. Szymona Gassner w kwocie 150 złr. mk. z p. n. przymusowa sprzedaż 100 korcy owsa, dłużnikowi p. Alexandrowi Schwabe dnia 26. Stycznia 1858 egzekucyjnie zajętego, a dnia 25. Lutego 1859 na 294 złr. w. a. korzec po 2 złr. 94 kr. w. a. oszacowanego w trzech terminach mianowicie:

1. terminie dnia 2go Lipca 1861
2. " " 8go " "
3. " " 15go " "

każdą razą o godzinie 10téj zrana w Kamionny przedsięwziętą będzie, po warunkami, że owies rzeczony w trzecim terminie także niżéj wartości szacunkowéj sprzedanym zostanie, i że cena kupna w gotowiźnie zapłaconą być ma.

Wiśnicz, dnia 30. Grudnia 1860.

N. 5870. **Edict.** (2756. 2-3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird bekannt gegeben, es werde zur Einbringung der von Abraham **Schenkel** ersiegten Wechselsumme pr. 168 fl. ö. W. s. N. G. die executive Feilbietung der der Franciska **Bednarska** gehörigen Realität Nr. 51 Vorstadt in Tarnów mit dem bewilligt, daß zur Vornahme derselben zwei Termine auf den 13. und 27. Juni 1861 um 9 Uhr festgesetzt werden, bei welchen diese Realitätenhälfte nur um oder über den Schätzungswerth pr. 2290 fl. 80 kr. ö. W. gegen Erlag eines Vadiums pr. 229 fl. 8 kr. ö. W. hintangegeben, für den Fall der Erfolglosigkeit dieser Termine aber zur Einvernehmung der Gläubiger behufs erleichternder Bedingungen die Tagfahrt hiemit auf den 28. Juni 1861 um 9 Uhr Vormittags angeordnet werde.

Der Schätzungsact und die Licitationsbedingungen können in der hiergerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Zugleich wird für die dem Wohnorte nach unbekannten Hypothekargläubiger Johann Schumann und im Falle seines Ablebens seinen unbekannten Erben, so wie für alle jene Gläubiger, welche nachträglich noch Hypothekarrechte erwerben, oder welchen aus was immer für einem Grunde dieser Bescheid nicht rechtzeitig zugestellt werden könnte, der Herr Dr. Bandrowski mit Substituirung des Hrn. Dr. Jarocki zum Curator bestellt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 1. Mai 1861.

L. 5870. **Edykt.**

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski ogłasza niniejszém, że na zaspokojenie wywalczonéj przez Abrahama Schenkla sumy wekslowéj 168 złr. w.a. z przynal. pozwala się egzekucyjna sprzedaż realności Franciszce Bednarskiéj należącéj pod Nr. 51 w Tarnowie położonéj i że do przedsięwzięcia téj sprzedaży dwa termina się wyznacza to jest: dzień 13. i 27. Czerwca 1861 o godzinie 9téj zrana.

Połowa rzeczonéj realności sprzedaną będzie na tych terminach tylko za cenę szacunkową w kwocie 2290 złr. 80 kr. w. a. lub wyżéj, za złożeniem wadium w ilości 229 złr. 8 kr. wal. a., gdyby zaś owe termina bezskutecznie upłynęły, wyznacza się celem przesłuchania wierzycieli względem ułożenia łagodniejszych warunków téj sprzedaży termin na dzień 28. Czerwca 1861 o godzinie 9téj zrana.

Akt oszacowania i bliższe warunki licytacyjne w registraturze Sądu tutejszego przejrzane być mogą.

Zarazem ustanawia się dla nieznajomych z pobytu wierzycieli Jana Schumanna, a w razie śmierci tegoż dla niewiadomych jego spadkobierców jakoteż dla wierzycieli, którzy późniéj prawa hipoteki nabędą, albo którym niniejsza uchwała z jakiéjkolwiek przyczyny doręczoną być niemogłaby, kuratora w osobie p. Dra Bandrowskiego, któremu jako zastępcę p. Dra Jarockiego się nadaje.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 1. Maja 1861.

N. 5376. **Edykt.** (2754. 3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym czyni wiadomo, że pod dniem 21. Kwietnia 1861 L. 5376 wniosły PP. Leonarda z bar. Lewartowskich Wisłocka i Emeryka z bar. Lewartowskich Burzyńska pozew przeciw Wincentemu Zielińskiemu z miejsca pobytu i życia niewiadomemu względnie jego niewiadomym spadkobiercom o extabulacyę prawa sześcioletniéj dzierżawy względem dóbr Siedlca czyli Sielca w obwodzie Tarnowskim położonych stanie biernym tychże dóbr dom. 27 pag. 321 n. 38 on. na rzecz Wincentego Zielińskiego intabulowanego ze stanu biernego nadmienionych dóbr prosząc o pomoc sędziego, w skutek czego termin do ustnego postępowania na dzień 1. Sierpnia 1861 o godzinie 9téj zrana został wyznaczonym.

Gdy zaś życie i pobyt pozwanych nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd obwodowy Tarnowski ustanowił kuratorem tegoż na jego koszt i niebezpieczeństwo tutejszego adwokata Dra Jarockiego z substytucyą adwokata Dra Stojałowskiego z którym wytoczona sprawa według ustawy sądowéj dla Galicyi przepisanéj odbywać się będzie.

Tym więc edyktem wzywa się pozwanego by wcześnie albo sam zgłosił się, lub też dowody prawne ustanowionemu kuratorowi wręczył, lub nareszcie innego obrońcę sobie obrał, w ogóle by potrzebnych do obrony prawnych środków użył, inaczéj albowiem, skutki z zaniedbania wynikłe sobie samemu przypisać będzie musiał.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 16. Kwietnia 1861.

Nr. 7661. **Licitations-Ankündigung.** (2758. 3)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Beistellung des Straßenschotters im Stadtbereiche für das laufende Jahr am 3. Juni l. J. im Magistratsgebäude im IV. Departement um 10 Uhr Vormittags eine Versteigerung abgehalten werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt 4011 fl. 17½ kr. Sage Vierhundert eilf Gulden siebzehn und halb Kreuzer österreichischer Währ.

Das Vadium beträgt 402 fl. ö. W.

Schriftliche Offerten werden während der Licitations-Verhandlung auch angenommen.

Die Licitationsbedingnisse können im Bureau des IV. Departements eingesehen werden.

Krakau, am 17. Mai 1861.

FAHR PLAN



für die Personen-Züge auf der kaiserl. königl. priviteg. gal. Carl Ludwig-Bahn

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

In der Richtung

von Krakau nach Przemyśl

Station	Postzug Nr. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug Nr. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug Nr. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Abends		8	40	Vorm.		10	30	Früh		5	35
Bierzanów	8	59	9	2	10	44	10	45	5	54	5	57
Podłęże	9	22	9	26	11	—	11	2	6	17	6	20
Kłaj	9	46	9	46	11	17	11	17	6	40	6	41
Bochnia	10	6	10	16	11	2	11	37	7	1	7	9
Słotwina	10	42	10	51	11	57	12	1	7	34	7	41
Bogumiłow	11	29	11	31	12	29	12	30	8	19	8	21
Tarnów	11	46	12	2	12	42	12	50	8	35	8	46
Czarna	12	45	12	47	1	22	1	23	9	28	9	30
Dębica	1	10	1	0	1	41	2	1	9	53	10	3
Ropczyce	1	56	1	58	2	21	2	22	10	28	10	3[illegible]
Sędziszów	2	14	2	20	2	34	2	38	10	46	10	56
Trzciana	2	43	2	45	2	55	2	56	11	19	11	21
Rzeszów	3	14	3	24	3	18	3	26	11	51	Mittag	
Łańcut	3	58	4	3	3	50	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	44	4	50	4	23	4	27	—	—	—	—
Jarosław	5	22	5	32	4	53	5	—	—	—	—	—
Radymno	5	59	6	4	5	23	5	25	—	—	—	—
Żurawica	6	32	6	33	5	49	5	49	—	—	—	—
Przemyśl	6	48	Früh		6	—	Nachm.		—	—	—	—

von Przemyśl nach Krakau

Station	Postzug Nr. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug Nr. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug Nr. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przemyśl	Abends		8	15	Früh		7	26	—	—	—	—
Żurawica	8	31	8	32	7	37	7	37	—	—	—	—
Radymno	9	1	9	5	8	—	8	3	—	—	—	—
Jarosław	9	33	9	43	8	26	8	33	—	—	—	—
Przeworsk	10	13	10	23	8	59	9	4	—	—	—	—
Łańcut	11	1	11	5	9	32	9	36	—	—	—	—
Rzeszów	11	3[illegible]	11	45	10	—	10	8	Nachm.		2	25
Trzciana	12	13	12	14	10	31	10	32	2	55	3	—
Sędziszów	12	36	12	44	10	50	10	55	3	23	3	29
Ropczyce	1	—	1	1	11	7	11	8	3	45	3	46
Dębica	1	25	1	45	11	28	11	48	4	11	4	21
Czarna	2	8	2	10	12	6	12	7	4	43	4	45
Tarnów	2	53	3	8	12	39	12	46	5	27	5	40
Bogumiłow	3	23	3	25	12	58	12	59	5	55	5	56
Słotwina	4	3	4	9	1	27	1	31	6	34	6	42
Bochnia	4	34	4	40	1	50	1	55	7	5	7	31
Kłaj	5	—	5	—	2	10	2	10	7	33	7	34
Podłęże	5	20	5	28	2	24	2	26	7	53	7	56
Bierzanów	5	48	5	55	2	40	2	45	8	16	8	2
Krakau	6	15	Früh		3	—	Früh		8	40	Abends	

von Krakau nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 23

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Früh		7	20
Bierzanów	7	42	7	45
Wieliczka	8	—	Früh	

von Wieliczka nach Niepołomice — Gemischter Zug Nr. 24

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	15
Niepołomice	2	25	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 25

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	10
Podłęże	3	20	3	27
Bieżanów	3	51	3	54
Wieliczka	3	9	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau — Gemischter-Zug Nr. 26

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

Anmerkung.

Der gemischte Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.

Der gemischte Zug Nr. 2 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.

Der Personenzug Nr. 3 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.

Der Personenzug Nr. 4 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Prag, Troppau, Bielitz, Szczakowa.

Die gemischten Züge Nr. 24 und 25 verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
24	2	326 94	+15·8	44	West schwach	Heuter m. Wolken	in der Nacht Regen	+2·7	+17·9
	10	25 55	+11·0	67	" "	"			
25	6	25 94	+6·8	93	" "	trüb			

Bei Gebhard & Körber in Frankfurt a/M. ist erschienen und bei **D. E. Friedlein in Krakau** zu haben: (2789. 1)

Heilung der Taubheit,

oder einfachste und sicherste Behandlung und Heilung des Gehörs und namentlich der **Taubheit,** des **Schwerhörigkeit,** des **Ohrensausens** u. **Ohrenflusses.**

Von Dr. Paul Clément. Mit 7 Abbild.

Eleg. broch. Preis 7½ Sgr.

Es möge hier genügen, auf die unzähligen Fälle hinzuweisen, bei denen sich die sachkundige Behandlung und die angewandten einfachen Mittel des obigen renommirten Ohrenarztes bei Gehörkranken glänzend bewährten.

Wiener - Börse - Bericht

vom 23. Mai.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	60 50	60 70
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.30	80.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68.10	68 20
dtto. „ 4½% für 100 fl.	58 75	5[illegible] —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	115 25	115 75
„ 1854 für 100 fl.	90.40	90 60
„ 1860 für 100 fl.	85.25	85 50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88.50	89.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	86.50	87.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	99.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68.25	69 25
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	67.—	68.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	67.25	67 75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	66.—	66.50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	776.—	778 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	177.50	175 60
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	578 —	580 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1970 —	1972.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	282 50	283.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	177.—	177.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	116.25	116.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl (80%) Einz.	228.—	230.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	150.25	150 75
mit 60 fl. CM. (30%) Einzahlung	66.50	67.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	437.—	439.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	206.—	210.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	385.—	390.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	390 —	395 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.20	103.—
— 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
— verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.—	91 50
der Nationalbank auf österr. Währ. — 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	99.75
— verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.90	87 10
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	82 —	83.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	116.60	116.75
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	101.50	102.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	130.—	130.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.75	37 25
Esterhazy zu 40 fl. CM.	94.50	95 50
Salm zu 40 „	37 50	38 —
Palffy zu 40 „	37.25	37.75
Clary zu 40 „	35.50	36 —
St. Genois zu 40 „	37.50	38.—
Windischgrätz zu 20 „	22.25	21.50
Waldstein zu 20 „	26.—	26 50
Keglevich zu 10 „	14.75	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	118.75	119 —
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	119.—	119.25
Hamburg, für 100 M. B. 3%	105.—	105.25
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	141 —	141 —
Paris, für 100 Franks 5%	55 70	55.70

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr		Letzter Cours Geld fl. kr	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 70	6 68	6 69	6 71
„ vollw. Dukaten	6 70	6 68	6 68	6 69
Krone	— —	— —	19 30	19 35
20Frankstück	11 29	11 26	11 26	11 28
Russische Imperiale	— —	— —	11 55	11 57
Silber	— —	— —	140 25	140 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemyśl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.